

**Stephan Ludwig Roth,
ein rumänischer Freiheitskämpfer?**

An der „Stephan Ludwig Roth-Schule“, einem Gymnasium in Mediasch/Siebenbürgen, die ihren Namen von denen, die ihn beseitigt hatten, nun zurückerhielt, wurde anlässlich Roths 175. Geburtstag am 24. November 1971 eine Gedenktafel in deutscher und rumänischer Sprache angebracht. Außerdem stellte man vor das Gebäude die vom Hermannstädter Bildhauer Kurt-Fritz Handel geschaffene Monumentalbüste Roths auf. Die Büste des rumänischen Freiheitskämpfers von 1848/49 Axente Sever, die in den letzten Jahrzehnten dort stand, bekam ihren neuen Platz bei dem nach diesem Mann benannten Lyzeum, das ebenso wie die Roth-Schule zweisprachig — deutsch-rumänisch — ist. Dem Fest beider Anstalten gingen Feierlichkeiten in einigen Städten voraus. Deutsche, Rumänen und Madjaren wirkten mit. Die Straße vom Bahnhof zum Marktplatz in Mediasch wurde auch wieder in Stephan Ludwig Roth-Straße umbenannt, wie sie schon zwischen 1918 und 1944 hieß.

Daß ein den Siebenbürger Sachsen nach 1945 enteignetes Gymnasium ein Vierteljahrhundert später den früheren Namen zurückempfing, sei begrüßt, wenngleich Roth die heutige Form der Schule, besonders deren Zweisprachigkeit ablehnen würde, weil sie allmählich zur rumänischen Einsprachigkeit hinsteuern könnte. Die vielen Ehrungen mögen in der gegenwärtigen Lage seiner Landsleute ein Lichtblick

sein, entsprechen sie aber auch seinem Geist? Was der alte Schriftsteller und Sachsen-Freund Nichifor Crainic, den lange Kerkerhaft vielleicht verändert hat, äußerte, läßt aufhorchen. Er schrieb, Roth habe die „Herrschaft der rumänischen Sprache über die andern“ in Siebenbürgen anerkannt. Diese Behauptung verfälscht Art und Gesinnung des Märtyrers.

Roth war ein reichhaltig kaiserlicher Mensch, der das Zusammenleben der Völker in Österreich gut geordnet wünschte. Darum verlangte er gleiche Rechte für die Rumänen, doch ohne Vernichtung der sächsischen Republik. Er erwähnte zwar, die rumänische Sprache sei die am meisten in Siebenbürgen gebrauchte, niemals aber dachte er an deren „Herrschaft“, was die Rumänen selber damals durchaus nicht forderten, wie sie ja keineswegs aus Österreich ausscheren, sich etwa gar der Walachei anschließen wollten.

Den Anspruch, ihre Sprache zur „herrschenden“ zu erheben, vertraten lediglich die Madjaren. Roth wendete sich dagegen, und deshalb mußte er sterben.

Man vergißt gegenwärtig offenbar mit Absicht, was Roth von den Rumänen befürchtete. Die „Gewalttätigkeit der Menge“! Zugleich prangerte er die „Unterjochungssucht der Madjaren“ an. Er sprach dies aus in den *Sendschreiben an das deutsche Parlament in Frankfurt 1848**). Von dort, von der Gesamtheit des deutschen Volkes, vom Reich, das dann doch noch nicht wiederauflebte, erhoffte er Hilfe gegen die Madjaren und das Rumänentum, „das uns immer mehr beengt“.

Klipp und klar: nicht jede Ehrung Roths dient Zwecken, die die seinen waren. Die Madjaren erschossen ihn, den Kaisertreuen, der Freiheit für jedes Volk erstrebte. Lebte er heute, so würden ihn andere Machthaber wahrscheinlich auch zum Schweigen gebracht haben.

Lutz Tilleweid

*) Die Sendschreiben sind vollinhaltlich abgedruckt in unserem Heft 2/1969, S. 83–87.